

...schöpferisch ist, ...ung unserer Seele, ...gehabenen Gaben ...die Unheilbarkeit ...welche die heilige ...des Leibes oder Werk ...angehens ansehen und ...sich mache dieselbe den ...gerecht und wohlgefällig. ...17, q. 1; Gabr. Biel ...Habit. 4.) Den Romis ...agens auch Scotus beigu ...stlich lehrt (In I, dist. 17, ...die Gnade mache den Men ...Natur nach, als nach ...wires (ex lege divina) vor ...Aufassung gegenüber, die ...den der sog. unabhängigen thomistischen als ...Bedeutung der Gnade, ist zu betonen, daß ...Gnade wirkt, weil es als positiv wirksam ...nach dem Gegenstand an sich inner ...nach dem Zweck machend wirken muß. Gott kann ...als sein Kind lieben, wenn er ihn ...zustand versteht hat, der ihn ...whrhaft würde würdig macht. Es ...auch der Whrhaftigkeit und ...daß die heiligmachende Gnade ...zustndlichkeit, eine Qualität ...nimmt allein mit den Entschei ...der Gnade über die heiligmachende Gnade ...Des Concil von Trident lehrt (Sess. VI, ...can. 11), daß sie den Seelen der ...inhre: ein Ausdruck, dem man ...wenn man die Gnade nicht als ...zustndlichkeit (habitus) der Seele auf ...fassen muß. Vallavicini (Ist. del Conc. di Trento ...cap. 14) bemerkt zudem zu diesem Aus ...als der Wunsch ausgesprochen worden, es ...der Charakter der heiligmachenden Gnade ...näher bestimmt werden, sei von Sei ...der Väter bemerkt worden, daß die schon ...durch den Ausdruck inherens ge ...sei. Ferner lehrt das Concil von der heil ...machenden Gnade, daß sie in uns wachse ...VI, cap. 10), daß sie durch jede Todsünde ...verloren gehe (cap. 15) u. s. f., was alles die ...heiligmachende Gnade als wahre Zuständlichkeit ...in uns voraussetzt. Bei den Vätern wird die ...heiligmachende Gnade an sehr vielen Stellen ...deutlich als Habitus gekennzeichnet. Basilius ...Spir. S. 26; vgl. a. 9) vergleicht sie mit der ...Form, welche der Materie ihr bestimmtes Dasein ...gibt, sowie mit den natürlichen Anlagen und ...fertigkeiten des Menschen, welche zwar nicht ...immer zur Betätigung kommen, aber doch stets ...den Menschen durch ihr Vorhandensein zieren; ...Cyrill von Alexandrien (Or. 2 in Ia. 1, 4) be ...zeichnet die Gnade als eine göttliche Form, welche ...uns zum Abbild des himmlischen Vaters macht, ...und als eine übernatürliche Heiligkeit, die uns ...nach dem Bild der Gottheit mitgetheilt ist (Lib. ...2 in Joan.); ähnlich Gregor von Nyssa (Hom. 2

in Cant.); Ambrosius vergleicht das, was die heiligmachende Gnade in der Seele wirkt, einem herrlichen Gemälde, welches Gott in uns entworfen (Hexaem. 6, 8); Augustinus nennt (C. Jul. 1, 6) die heiligmachende Gnade in den getauften Kindern einen schlummernden Funken, der im Laufe der Zeit angefaht werden soll; Ammonius nennt sie direct eine göttliche Qualität (In Caten. ad Joan. 14, 17).

2. Was den Träger dieses Habitus angeht, so bezeichnet Bonaventura (In II, dist. 26, q. 5) das Willensvermgen als Sitz der heiligmachenden Gnade. Dasselbe erklären naturgemäß auch diejenigen, welche die heiligmachende Gnade mit der übernatürlichen Liebe identificiren, wie die scotistische Schule und Bellarmin (De gratia et lib. arb. 1, 6). Der hl. Thomas (2, 1, q. 110, a. 4) und seine Schule lassen die heiligmachende Gnade direct an dem Wesen der Seele selbst haften. Diese Auffassung, nach welcher zunächst das tiefste Innere des Menschen geheiligt wird, und wonach von dort aus durch die mit der heiligmachenden Gnade verliehenen Tugenden die Vermögen des Menschen übernatürlich gehoben werden, dürfte allein zu der Ausdrucksweise der heiligen Schrift über die heiligmachende Gnade stimmen; sie zeigt sich ferner den Erscheinungen auf dem Gebiete der Natur conform und entspricht dem Charakter und der Größe der übernatürlichen Liebe Gottes zu uns. Rücksichtlich des Letztgenannten darf angenommen werden, daß Gott mit seiner übernatürlichen Liebe die ganze Seele nach allen ihren Seinsbestimmungen umfaßt, also gewiß in ihrem tiefsten Wesen mit Liebe sie umschließt. Ist aber dieses der Fall, dann muß auch das tiefste Wesen des Menschen einen positiven Liebeserweis Gottes an sich tragen, da ja Gottes Liebe stets positiv wirksam ist. Ferner ist in der Natur bei allen Dingen die Wesensform das Erste; sie ist die unerläßliche Vorbedingung und Trägerin aller anderen Formen. Da nun auf bernatrlichem Gebiete die Potenzen, welche in der Wesenheit der Seele wurzeln, in den eingegossenen Tugenden besondere Ausstattung von Gott erhalten, so ist es geziemend, daß vor Allem in der Substanz der Seele ein bernatrliches Fundament gelegt werde. Sonst würde ja Gott auf bernatrlichem Gebiete so zu sagen äußerlicher zu Werke gehen, als bei seinen Schöpfungen auf dem Gebiete der Natur. Was die heilige Schrift angeht, so spricht sie an unzähligen Stellen von einer Wiedergeburt, einer Neuschaffung, welche durch den heiligen Geist in uns vollzogen wird, und auf Grund deren wir mit Empfae als Kinder Gottes bezeichnet werden. Nisi quis renatus fuerit denovo, sagt Jesus Christus selbst (Joh. 3, 3), non potest videre regnum Dei. Der Heiland bezeichnet ferner das, was er den Menschen durch seine Menschwerdung mittheilen will, schlechthin als das Leben (Joh. 10, 10; vgl. 3, 36). Salvos nos fecit, sagt der Apostel, per lavacrum regenerationis et renovationis